



Abend -

Zeitung.

313.

Freitag, am 31. December, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Zum Jahresluß 1819.

Wechselnde Jahre!

Ihr entleert,
Reize verblühen,
Jugend muß ziehen
Fort mit dem Ströme flüchtiger Zeit.
Farben erbleichen,
Freuden entweichen;
Lodeschmerzen
Brechen Herzen,
Wandeln Wonne schnell in Leid.

Wechselnde Jahre!

Ihr umkreist
Immer das Leben,
Wecket das Streben,
Fest in dem neuen Kampfe zu steh'n.
Hoffnung winkt wieder,
Frühling schwebt nieder;
Mild'rer Lüfte
Balsamdüfte,
Junge Blüten uns umweh'n.

Wechselnde Jahre!

Ihr versinkt.
Hebet die Flügel
Aufwärts vom Hügel
Wonnig und frei die Seele empor.
Siegreich vollendet
Leiden dann endet;
Lichtumflößen
Schau'n erschlossen
Wir der ew'gen Heimat Thor.

Friederike Susann, geb. Salzer.

Die Segnung.

Lotharius, der würdige Seelsorger, war von
der Jahre Last gebeugt, doch frohen Muthes, denn

die Vergangenheit lag, in dem Glanze seiner sinkenden Lebenssonne, wie ein fruchtreiches Aehrenfeld, vor den Augen des Sämanns. Er hatte des Bösen viel verhütet, des Guten viel gewirkt, so manches Herz erhoben und erquickt und ihm auch galt der Ruf: — „Geh' ein zu Deines Herren Freude!“

Jetzt erwartete der Greis den Zuspruch seiner Kinder, die in der Umgegend wohnhaft, an jedem Sylvester-Tage den väterlichen Hausaltar heimsuchten, um ihren Verehrten zu begrüßen und sein Vaterherz durch den Anblick, durch die Glückwünsche und Liebkosungen der blühenden Enkel zu ergötzen. — Von der Schwäche an den Lehnstuhl gefesselt, vernahm er eben, still erfreut, den Jubel der nahenden Kleinen, die wohl lautenden Reden ihrer Mütter, die herzhaften Stimmen der beiden, wackern Schwiegersöhne und dankte dem Allgütigen, der ihm den Kelch der Vaterfreude reichte; der diese Töchter gelingen ließ und ihren Ehestand segnete.

Die Thür flog auf und der Enkel jauchzende Schaar am Lehnstuhl empor, an des Großvaters Herz. Marie und Christine, die holdseligen Mütter dieser Lebendigen, neigten sich schmeichelnd zu der Gruppe; sie lauschten, voll Mutterlust, dem Beifalle, welchen er den Enkeln zugestand, verlagten die Wildfänge und belobten sie gleichzeitig.

Jetzt trat Christinens Erstgeborener in das Stüb-

chen; ein schön gestalteter, trefflicher Jüngling, der so eben die hohe Schule beziehen und dem Großvater Valet sagen wollte. Des Greises Antlitz verjüngte sich, denn er hatte den Hoffnungsvollen seit Jahr und Tagen nicht gesehen und dieser war indes plötzlich herangewachsen und stellte ihm, bei der sprechenden Ähnlichkeit ihrer Formen und Züge, sein eigenes Jugendbild vor Augen.

Großväterchen äußerte sich, zu Folge dieses wohlthuenden Eindruckes, mit Feuer und im Geist der Weihe über den Text: — „Wie soll ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehn?“ — Er sagte dann, ein Goldstück hervorziehend: —

Da, nimm dies Scherlein, guter August! bewahr' es treu und sein Gepräge diene Dir zum Leiter und zum Sittenspiegel. Sieh auf dies Fürstenbild, wenn Dich die Sünde lockt! Auch dieser Geheilte ging seinen Jünglingsweg unsträflich und ließ „alle Zwecke nach denen er strebte, die Zwecke seines Landes, seines Gottes und der Wahrheit seyn.“ — Sieh auf dies Bild, wenn ein Held in der Redlichkeit, in der Selbstbeherrschung, in der Ausdauer — wenn der bescheidenste aller Meister in dem Reiche des Wissens, zum freudigen Racheifer Dich entflammen und Deinen Geist beflügeln kann! Sieh auf dies Bild, mein Sohn! wenn irgend eine Schuldigkeit Dir unerfüllbar scheint: der Hartgeprüfte, den es darstellt, hat, in jeglicher Beziehung seines heilbringenden Lebens, selbst der schwierigsten Pflicht genügt. Sieh endlich auf dies Bild, wenn Dich die Dornenkrone sticht, der Frevel anfällt, das Unrecht beugt und wieder auf dies Bild, wenn Dein empörtes Herz sich weigern will, dem Feinde zu vergeben und dem Besleidiger wohlzuthun.

Des Priesters Augen leuchteten. Er entblöste, von Ehrfurcht durchdrungen, das Haupt und sagte, weich werdend: —

O, Du frommer und gerechter Herr! Du Reiner, Seltner, Gottvertrauter! Dich loben, dankbar, Millionen und Keiner Dich zur Ungebühr. Du würdest, in dem Kreise der Bürger geboren, der würdigste der Bürger seyn, wie Du das Kleinod Deines Thrones bist. Gleichmüthig leitetest Du Dein edles Volk, durch Menschen-Alter, im sanften Geist des Christus-Sinnes: Du sandest Deine Kinder unter Trümmern und Elend und stelltest das verstorbe Paradies wieder her. Freiheit und Menschenrecht blieb Dir heilig! Die Kränze Deines Lebens trugen goldne Frucht und Deines Volkes

Segenthürnen sind die Juwelen Deiner Krone — der Krone die im Himmel gilt!

Ja, der Herr segne Dich! rief Vater Lotharius, wie eine Lichtgestalt unter den andächtigen, lauschenden Kindern hervorglänzend. — Der Herr neige sein Angesicht über Dir und seinen Engeln befehle Dir, daß sie Dich auf den Händen tragen!

Die Gräfin Spasara.

(Aus dem Jahre 1783.)

Seitenstück zu dem Gedicht: Glaube und Muth, in Nr. 238 der diesjährigen Abendzeitung.

Calabria's Berge durchtobten laut
Die der Erde Tiefen bewohnen,
Die verstofenen, bösen Dämonen,
Deren keiner das Antlitz der Sonn' erschaut,
Faßt ihn nicht in toller Bethörung
Der Fieberwahn der Empörung.

Sie schleudern die Wogen zum Himmel hinan,
Die freudig im Meere sonst zittern.
Des Ewigen Thron zu erschüttern
Bermißt sich ruchlos ihr irrer Bahn;
Da umhüllt vor so frevelnder Lücke
Die Sonne mit Thränen die Blicke.

Und Flammen zucken schon durch die Luft,
Und die Thiere taumeln und brüllen
Vor dem entsetzlichen Willen,
Der drunten mit Donnerstimme ruft,
Und dem Menschen vergehn die Gedanken,
Da die Erde, die treue, muß wanken.

Nun reißt der Boden; nun brechen gar
Die Dämonen mit Feuerbränden
Hervor in den grimmigen Händen,
Und rütteln an Hütt' und Schloß und Altar
Und die Leichname Tausender sagen:
Unser Obdach hat uns erschlagen!

Da meidet ein jeder das schwankende Haus;
O könnt' er der Erd' auch entfliehen,
Aus der Funken und Flammentod sprühen!
Und alles eilt aus der Stadt hinaus.
In ihr, wo sonst Sicherheit wohnt,
Wird jetzt kein Leben verschonet.

Auch der Graf und die Gräfin entrinnen kaum
Mit zwei Kindern dem dräuenden Falle
Der prächtigen Marmorhalle,
Bis in des Feldes ebenen Raum,
Und die Kräfte der Gräfin ermatten,
Sie sinkt an die Brust ihres Satten.

Doch bald erhebt sich das Mutterherz,
Sie fragt, die Blicke voll Flammen:
Sind auch unsre Kinder beisammen?
Und plötzlich versteint ihr Gesicht der Schmerz,
Denn die jüngste Tochter, o Grauen!
Ist nirgend umher zu erschauen.

Da nimm diese beiden! so spricht sie und küßt
Die Kinder und küßt den Getreuen!

Mich kann kein Himmel erfreuen,
Eh' das zarte Döchterlein bei mir ist,
Die Brust, die es jüngst noch ernährte,
Zerspränge, wenn sein ich entbehrte.

Bergebens beschwor sie der Graf und frug:
Willst Du Kampf mit dem Schicksal beginnen? —
Mein Schicksal ruft mich von hinnen;
Die kaum erst unter dem Herzen ich trug,
Die Hülfe fodernde Kleine
Ist mit der Mutter nur Eine. —

So eilt sie zurück durch der Menge Gebräus
Und Händeringen und Beben,
Da strecket das einzige Leben,
Das sie sucht, aus dem halb schon zertrümmerten
Haus,
Vom Balkon die zitternden Arme
Herab, daß sich einer erbarme.

Die Menge sieht es und seufzt und sagt:
Gott helfe dir und uns Allen!
Die Marmortrepp' ist zerfallen,
Das hieße sein Leben umsonst gewagt!
Doch die Mutter, erblickend die Kleine
Jauchzt hinauf die wankenden Steine.

Und kaum fühlt die Höhe an ihrer Brust
Das Herz des Döchterleins schlagen,
So kehrt sich ihr Auge zu fragen
Gen Himmel in überirdischer Lust:
Nach dieser höchsten der Blüten,
Was möchte die Erd' uns noch bieten?

Da stürzt der Portikus plötzlich ein
Und Mutter und Kind sind begraben.
Keinen Theil soll die Erde mehr haben
An ihnen, drum muß sie der Tod befrei'n.
Wo Geister und Herzen nur leben,
Ist ihnen die Heimath gegeben.

Die Dämonen sind längst verjagt und zerstreut,
Wie ihre vermessenen Träume
In der Erde finstere Räume;
Doch der Gräfin Name leuchtet noch heut
Herüber aus Zeiten so trübe,
Als Stern der Mutterliebe.

Fr. Laun.

Der Desperations-Schritt.

Als der Sultan Melek Seraff die Kreuzfahrer
zu Paaren trieb und Prothomais das stark besetzte
Bollwerk derselben mit Sturm nahm, geriethen die
Nonnen des dortigen Klosters zu St. Clara, wie
natürlich, in die größte Angst. „Aber siehe,“
sagt ein Annalist: „die überaus fluge Aebtissin er-
fand ein Mittel, den Begierden dieser tyrannischen
Osmanen zu entgehn. Sie sprach den geistlichen
Döchtern großmüthig zu, ihrem Fürbilde nachzufol-
gen, schnitt sich demnach mit einem scharfen Mes-
ser die Nase ab und machte sich abscheulich in der
Menschen Augen, damit sie wunderschön für Gott
bleiben möchte. Diesem Exempel folgten auch die

Nonnen und Jungfrauen allzumal, um dadurch das
bestialische Feuer dieser Barbaren mit ihrem Blute
zu löschen. Sobald die Sarazenen solches abscheu-
liche Spektakel inne wurden, haben sie gedachte
Jungfrauen insgesamt grausamlich niedergefäbelt,
wodurch ihnen also die verlangten Siegespalmen
zu Theil geworden.“

G.

Styl-Fertigkeit.

Ein kranker Soldat mußte seinen Urlaub ver-
längern und bedurfte vor seiner Behörde eines Zeug-
nisses dazu. Der Schöppe schrieb: „Ich Endesun-
tergeschriebener bescheinige hiermit, daß der N. N.
während seiner Krankheit allhier unpäßlich gewesen
ist. Der Land-Physikus weiß es besser u. s. w.“
Kurz darauf starb der Soldat; nun kam auch un-
ter des Schöppens Feder der Todenschein, welcher
sich mit folgenden Worten anfang: „Demnach Vor-
zeiger dieses, N. N. am 18. November mit Tode
abgegangen ist, als bittet er um Verlängerung
seines Urlaubes u. s. w.“

St.

Gewissensfrage.

(Nach dem Lateinischen.)

Warum erblickst Du denn, Freund, mehr frem-
de, als eigene Fehler? —
Sind Dir wohl diese zu weit, stehen Dir
jene zu nah?

Hohlfeldt.

Auflösung des Räthsels in Nr. 259 d. Abendz.

An K r o n e i s l e r.

Am Schluß des Jahrs muß man die alten Schul-
den
— Sie möchten sich am Ende nicht gedulden
Zu warten bis zum neuen Jahr —
Als guter Wirth bezahlen, das ist klar.
Drum, Freund, der Du uns beiden Redactoren,
Ein Räthsel aufgabst das uns bas geschoren,
Bis sich der Schlüssel endlich fand,
Laß reichen Dir die Hand
Im alten Jahre noch und Dir nun sagen:
Es ist der Hermes, den Du schlaue beschriebst.
Der Räthselbaum, den Du so herzlich liebst,
Er mag im künft'gen Jahr recht feine Früchte tra-
gen.

Die Redaction.

Auflösung der Charade in No. 312.

H a s e n p a n i e r.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 3. Dec. Die Schachmaschine. Das gewöhnliche Paradespield munterer, jugendlicher Liebhaber. Nach dem mannigfaltigen Guten, das uns an Herrn Becker, welcher den Karl Ruf heut gab, in den erstern Darstellungen desselben erfreut hatte, sahen wir ihn auch in der heitern Laune dieses Characters mit ergötzlicher Unbefangenheit sich bewegen; doch sind wir überzeugt, daß vor allem das höhere und besonders das rhythmische Schauspiel das Feld sey, in welchem er sich Vorbeeren zu pflücken bestimmt ist.

Am 9. Dec. Die Darstellungen des deutschen Schauspiels schlossen für dieses Jahr heut mit der *Großmama*, Schauspiel von Ziegler, welches neu einstudirt worden war. Die Hauptrolle der *Großmama*; auf welche auch der Dichter den meisten Fleiß verwendete, war in den Händen von Mad. Hartwig; wohl genug gesagt, um im Voraus die Vorzüglichkeit dieser Darstellung ahnen zu lassen. Die Ausführung selbst bewies aber auch, mit welcher Wahrheit, Innigkeit und Wärme die geehrte Künstlerin Charactere dieser Art, die nur erst seit einiger Zeit in die Sphäre ihres Kunsttalents getreten sind, aufzufassen versteht, und erwarb ihr mehr als einmal den lautesten Beifall. Mit großer Kunst verschmolz sie den altädlischen Anstand der Gräfin Winterthur, der sich nie verläugnet, mit der matronenhaften Gutmüthigkeit, welche diesem Character eigen ist, und das halbkomische Gefühl eignen Werths mit der größten Bereitwilligkeit, andern Freude zu machen. Die kleinen Verlegenheiten, in welche sie bei Entdeckung ihrer Entführungsvorgriffe geräth, wurden mit einer Laune gezeichnet, die sich in der Heiterkeit der Zuschauer wiederpiegelte, und dem Ganzen das Leben gab, das ihm wohl hie und da, wenn die Hauptperson in den Schatten tritt, abgehen möchte. Hr. Berdy gab den Bauer Held sehr verdienstlich, und milderte die etwas schröffe Zeichnung dieses Characters mit Geist. Lobenswerth war Hr. Heine's Bemühung als Graf Heinrich; nur interessiren solche Rollen an und für sich nicht sehr. Mad. Mayer war eine liebliche Erscheinung als Agnes, und Herrn Künzels Ambrosius gab viel zu lachen.

Am 11 Dec. *La testa riscaltata*. Schluß der ital. Vorstellungen in diesem Jahre.

Correspondenz: Nachrichten.

Breslau, den 14. Dec. 1819.

In Nr. 280 der Abendzeitung ist eine anonyme Correspondenz über Breslau vom 20. Nov. aufgenommen, welche die Unwahrheit enthält: daß das hiesige und schlesische Publikum längst unzufrieden (woher mag der Verfasser dieses wissen?) mit

der hier herauskommenden schlesischen privilegirten Zeitung sey. Der gründlichste Beweis gegen jene unwahre Beschuldigung ist, daß sie sich, trotz dem Schicksal aller hiesigen Ephemeren, seit 1740 aufrecht erhält. Die Tendenz dieser Zeitung beschränkte sich immer nur auf politische Nachrichten und auf das mit ihr verbundene Intelligenzblatt, und schloß daher, ihrem ursprünglichen Plane gemäß, alle Gegenstände artistischen und literarischen Inhalts und mit ihnen die gewöhnlichen Theaterberichte und Lobhudeleien aus, da Liebhaber dieser Art Leserei in der Menge von vorhandenen Zeitschriften zur Genüge damit befriedigt werden.

Auf die übrigen höhennenden Bemerkungen des Anonymus ist nichts zu erwiedern; sie beantworten sich von selbst, und man wird ruhig den so hoch gepriesenen Erfolg abwarten. Was die Aufnahme der Nachrichten aus andern Blättern betrifft, so wird auch der neue Herausgeber der neuen Zeitung nicht aus der Urquelle alles Wissens schöpfen, da bekanntlich, was politisch geschieht, nicht erfunden werden darf.

Münster, Juli 1819.

Der Rheinisch-Westphälische Anzeiger begleitete in Nr. 46 die Nachricht, daß Mad. Catalani am zweiten Pfingsttage zu Münster gesungen habe, mit der Bemerkung: „Welch indirecte Steuer für die Städte, durch die diese italienische Heuschrecke ihren Zug nimmt! . . . Während das Publikum so bitter über die Accise klagt, legt es sich freiwillig eine neue auf, eine wahre Ohrensteuer!“ Der Dichter Bueren in Pappenburg ward durch diesen Einfall veranlaßt, in einem der folgenden Blätter ein witziges Gespräch zu geben, woraus wir folgende Stelle entlehnen:

A.

„Wie läßt denn passend sich vergleichen
Heuschreckenflug und Engeltou?“

B.

Es sind ja beide Himmelszeichen,
Die Jungfrau und der — Scorpion.

A.

Wie denkt man dort noch an Accise
Bei ihres Sanges Hochgenus?“

B.

Schiff uns ihr Sang zum Paradiese,
Nimmt jene Charons Obolus.“ —

Der hiesige Regierungsrath, Herr Sigismund, wird eine topographisch-statistische Darstellung des ganzen Bezirks der R. P. Regierung zu Münster (bei Schulz und Wundermann in Hamm) auf Subscription herausgeben, wodurch einem längst gefühlten und mehrseitig lebhaft geäußerten Bedürfnis abgeholfen werden wird.

Darstellungen der Königl. Sächf. Hofschauspieler.

Sonntag, am 2. Januar 1820. Das Käthchen von Heilbronn. Schausp. in 5 A., nebst Vorsp.

Montag, am 3. Januar. Zum Erstenmale: Das Bild. Trauersp. in 5 A., vom Freih. Ernst von Houwald.

Dienstag, am 4. Januar. Das Käthchen von Heilbronn.

Mittwoch, am 5. Januar. Zum Erstenmale: L'Eroismo in Amore. (Heldenmuth aus Liebe). Heroische Oper in 2 A., Musik von Pär.

Ephem. liter. 208 X